

AUSSCHLUSS- UND NEGATIVKRITERIEN BEI DER GELDANLAGE

A Ausschluss- und Negativkriterien aus theologischer Perspektive

Geld und Gewissen: Kriterien für eine ethische Geldanlage zwischen Rigorismus und Laxismus

(Pater Claudius Groß)

1. „Der Mensch kann nimmermehr hinaus / Aus dieser Narrenwelt.“

Morgenlied

Ein Stern still nach dem andern fällt
Tief in des Himmels Kluft,
Schon zucken Strahlen durch die Welt,
Ich wittre Morgenluft.
In Qualmen steigt und sinkt das Tal;
Verödet noch vom Fest
Liegt still der weite Freudensaal,
Und tot noch alle Gäst. (...)
Der Mensch nun aus der tiefen Welt
Der Träume tritt heraus,
Freut sich, daß alles noch so hält,
Daß noch das Spiel nicht aus.
Und nun gehts an ein Fleißigsein!
Umsumsend Berg und Tal,
Agieret lustig groß und klein
Den Plunder allzumal. (...)
Der Mensch kann nimmermehr hinaus
Aus dieser Narrenwelt.

(Joseph Freiherr von Eichendorff (1788-1857))

Ein Dichter der Romantik bricht aus der Idylle aus und bringt seine Erfahrungen auf den kritischen Nenner: „Menschenwelt – Narrenwelt“! Die Leute, nachdem man mal richtig einen drauf gemacht hat, wachen auf; wieder nüchtern, machen sie einfach so weiter; sie können „nimmermehr hinaus aus dieser Narrenwelt“.¹

¹ Das vollständige Gedicht findet sich im Nachtrag zu diesem Text.

Von Eichendorff formuliert m.E. die Erfahrung, die nicht erst in unserer Zeit und in den Bedingungen der Gegenwart mit ihren komplexen Prozessen eine Überforderung andeutet: Menschlicher Handel und Wandel dreht sich im Kreis; wer kann da schon ausbrechen, wer kann aus dem Spiel aussteigen? Wollen wir das eigentlich?: „Freut sich, dass alles noch so hält, / Dass noch das Spiel nicht aus“. Eichendorff hat diese allgemein-menschliche Erfahrung „verdichtet“.

2. Bibel und Tradition zwischen Radikalismus und Realismus

Die Komplexität des Kapitalektors führt unweigerlich zur Ambivalenz in der ethischen Beurteilung. CRIC hat 2012 zu „Investmentethischen Grundfragen“ dieses Thema von anderen Zugängen her bereits reflektiert: theologisch „Wechselwirkung von Religion und Ökonomie“² und philosophisch „Wer investiert, betritt nicht nur den Raum der Finanzen, sondern zwingend auch den Raum der Moral sowie optional den Raum der Ideale“.³

2.1 Biblische Botschaft ist primär kein Ethik- oder Moral-System

Meine Darlegung wendet sich möglichen Konsequenzen zu, die mit den biblischen Vorgaben und kirchlicher Praxis zumindest empfohlen sind. Die biblische Botschaft ist zunächst kein Ethik- oder Moral-System; aus ihr ergeben sich aber, nimmt man sie ernst genug, Konsequenzen auch für ethisch verantwortetes Investment. Das Geld selbst ist neutral. Es kann einem Menschen zum Segen oder zum Götzen und damit zum Fluch werden.

2.1.1 Die alttestamentlichen Gesetze betonen die Gemeinschaft: Lebensunterhalt geht über Eigentumsrecht. Neben der durchgängigen besonders von Propheten eingeforderten Solidarität spricht das Alte Testament häufig in konkreten Anweisungen – Beispiel(e):

- Der Mantel eines Bedürftigen durfte nicht über Nacht verpfändet werden, denn „sein Mantel ist seine einzige Decke für seinen Leib, worin soll er sonst schlafen?“ (Ex 22, 25-26)
- Auf den Feldern und in den Weinbergen soll bei der Ernte ein Rest für die Armen und Fremden übrig bleiben, d.h. für die in- und ausländischen Besitzlosen (Lev 19, 9-10).
- Alle 7 Jahre wurde ein so genanntes Erlassjahr (Sabbatjahr) eingeschoben, in dem die Schulden erlassen wurden, die ein Israelit gegenüber dem anderen hatte (Deut 15, 1-11) Nach 7 x 7 Sabbatjahren durften die Sklaven frei in ihre Familie zurückkehren und der Landbesitz fiel an die früheren Eigentümer zurück (Lev 25, 8-55). Diese Konsequenz war nur möglich, weil man Eigentum als Leihgabe sieht (Lev 25,33). Das Jubeljahr bedeutete, dass das Gewinnstreben des Einzelnen auf Dauer nicht den Ruin der Mittellosen zur Folge hat.

² Prof. Dr. Alois Halbmayr, Placebo oder Senfkorn? Systematisch-theologische Anmerkungen zum ethischen Investment, Grüne Reihe 110, Bonn 2013, S. 10-21.

³ Dr. Kevin Schaefer, Über die moralische und ideelle Dimension von Investments – ein philosophischer Versuche, Grüne Reihe 110, Bonn 2013, S. 22-35.

2.1.2 Die neutestamentlichen Vorgaben schwanken zwischen radikaler Absage an Reichtum und dem nötigen Gebrauch von Geld. Wenn Geld kritisch betrachtet wird, dann primär mit Blick auf die Verführbarkeit des menschlichen Herzens: Wem Geld vor Gott geht, verschließt sich in sich selber und gegenüber anderen.⁴ Das darf man durchaus als Konsequenz des Glaubens an Jesus Christus verstehen; von ihm kennen wir das Wort, alles zu verkaufen und das Geld den Armen zu geben, z.B. in Mt 6, 19-20: „Sammelt euch nicht Schätze hier auf der Erde, wo Motte und Wurm sie zerstören und wo Diebe einbrechen und sie stehlen, sondern sammelt euch Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Wurm sie zerstören und keine Diebe einbrechen und sie stehlen. Jesus treibt es auf die Spitze: „Man kann nicht Gott und dem Mammon dienen“. (Mt 6,24)

Jesus und seine Jünger hatten eine Kasse; es gab aber schon in diesem Kreis mit Judas Iskariot jemand, der sich selber bedient hat.

Wir wissen um die Praxis der Urgemeinde, Besitz miteinander zu teilen. Alle hatten eben gemeinsamen Besitz aus gegenseitiger Solidarität – ebenso in der Annahme, dass das Ende der Zeit bald kommen werde und „das letzte Hemd keine Taschen“ hat! Und es gab die Solidarität der außerjüdischen (= sog. heidenchristlichen Gemeinden), in denen Paulus Kollekten für die Bedürftigen in Jerusalem gehalten hat. Besitz hilft leben, wenn man sich nicht davon besitzen lässt. Das ist *eine* Seite der neutestamentlichen Botschaft. Paulus sagt: „Ihr habt euch bekehrt von den Abgöttern – vom Mammon und dem egoistischen Denken – um zu dienen dem wahren und lebendigen Gott.“ (1 Thess 1,9)

2.2 Praxis

Dem verführerischen Reiz, der von Geld und besonders vom Reichtum ausgeht, haben Christen nicht durchgängig widerstanden. Ich kann nur andeutungsweise die christliche Tradition erwähnen. Es gab immer wieder die Rückbesinnung, besonders in den Orden, sei es als Gütergemeinschaft, sei es in der Armutsbewegung, die besonders mit Franziskus von Assisi zu radikaler Abkehr von jeglichem Geldgebrauch geführt hat. Das führte in Anlehnung an alt- und neutestamentliche Gebote und Verbote zeitweise zum Zinsverbot für Christen mit der Folge, dass ungebundene Kreditgeber gewaltig überhöhte Zinsen nahmen. Die Radikalität wurde aber in praktikable Bahnen gelenkt, um einen Weg zu finden „zwischen R rigorismus und Laxismus“, wie ich das Thema benannt habe. Im 14. und 15. Jahrhundert spielten Franziskaner mit der Gründung von Genossenschaftsinstituten und Pfandleihhäusern (sog. Montes Pietatis) eine entscheidende Rolle.⁵ Sie sahen die Notwendigkeit, auf Vertrauensbasis ein für alle Beteiligten zuträgliches Kreditgeschäft zu ermöglichen.

⁴ Jakobus-Brief: „Ihr aber, die ihr sagt: Heute oder morgen werden wir in diese oder jene Stadt reisen, dort werden wir ein Jahr bleiben, Handel treiben und Gewinne machen -, ihr wisst doch nicht, was morgen mit eurem Leben sein wird. Rauch seid ihr, den man eine Weile sieht; dann verschwindet er.“ (4, 13-14) und: „Ihr aber, ihr Reichen, weint nur und klagt über das Elend, das euch treffen wird. Euer Reichtum verfault und eure Kleider werden von Motten zerfressen. Euer Gold und Silber verrostet; ihr Rost wird als Zeuge gegen euch auftreten und euer Fleisch verzehren wie Feuer. Noch in den letzten Tagen sammelt ihr Schätze. Aber der Lohn der Arbeiter, die eure Felder abgemäht haben, der Lohn, den ihr ihnen vorenthalten habt, schreit zum Himmel; die Klagerufe derer, die eure Ernte eingebracht haben, dringen zu den Ohren des Herrn der himmlischen Heere. Ihr habt auf Erden ein üppiges und ausschweifendes Leben geführt und noch am Schlachttag habt ihr euer Herz gemästet.“ (5, 1-5)

⁵ Vgl. David A. Reusch, Von den Montes pietatis zu den terAssisi-Fonds, in: Grüne Reihe 107, Bonn 2011, S. 19-26.

Die katholische Soziallehre hat seit dem 19. Jahrhundert in wachsendem Maß ethische Maßstäbe für Ökonomie und Kapital definiert. Papst Johannes XXIII. spricht das Kapitalverhalten undifferenziert, besonders eindringlich das Mitbestimmungsmotiv im Sinne einer menschenwürdigen Gestaltung des Wirtschaftsprozesses an (MM 82).⁶

Das Vaticanum II äußert sich in „Gaudium et spes“ zu sozialem Fragen auch noch allgemeiner; die Frage nach dem ethisch verantwortbaren Kapitalverhalten wird impliziert, ohne speziell behandelt zu werden. Soziale Fragen werden aus der Sinnbestimmung des Menschen entfaltet. Aus der Heilsordnung ergeben sich das christliche Menschenbild und damit die soziale Dimension menschlicher Existenz.

In zunehmendem Maß reflektiert die Deutsche Bischofskonferenz dieses Thema, zuletzt ausführlich 2010 mit einer „Orientierungshilfe“ zum ethikbezogenen Investment: „Mit Geldanlagen die Welt verändern?“⁷

3. Ethische Geldanlage zwischen Rigorismus und Laxismus

3.1 „Ethik war gestern“

„Ethik war gestern“⁸ hieß eine Schlagzeile zu den Ergebnissen der Ethikkommission in Deutschland: Der Autor hat den Eindruck, dass der Konsens in bio-ethischen Fragen zunehmend relativiert wird. In diesem Problembereich geht es zwar (zunächst) nicht um den Aspekt unseres Themas – „Geld und Gewissen“; der genannte Konsensverlust ist m.E. allerdings ein Indiz für die gesellschaftliche und individuelle Relevanz ethischer Werte überhaupt.

„Ethik war gestern“ meint, dass das Bewusstsein für diese Relevanz in unserer Gesellschaft einem Wandel unterliegt – zunächst sicher abbauend im Verlust ethischen Bewusstseins. Wandel kann ebenso aufbauend sein – wir dürfen durchaus auch eine größere Sensibilität gerade im Bankgeschäft erleben.⁹ Ob allerdings diese Erklärung zur Selbstreinigung führt, bezweifeln Kommentatoren bei der betreffenden Bank. Dennoch zeichnet sich ein Bewusstseinswandel ab:

- Politisch mit Auswirkung auf die Gesetzgebung
- Ökonomisch mit Auswirkung auf Mentalität und Verhalten der Investmentpraxis
- Religiös mit Auswirkung auf spirituell begründete und begleitete Investmentpraxis

Es ist nicht leicht zu differenzieren, was verantwortbar oder verwerflich ist; deshalb auch die Frage nach „Geld und Gewissen – Kriterien für eine ethische Geldanlage zwischen Rigorismus und Laxismus“.

Im Zusammenhang nicht nur mit der Finanzkrise, sondern ebenso mit massiver Steuerhinterziehung greifen Medien die Frage auf: „Macht Geld unmoralisch?“, die der frühere Ratsvorsitzende der EKD, Wolfgang Huber, so beantwortet: „Unternehmerisches

⁶ Enzyklika „Mater et Magistra“ (MM Nr. 82), 1961.

⁷ Mit Geldanlagen die Welt verändern? Eine Orientierungshilfe zum ethikbezogenen Investment, hrsg. Von der Wissenschaftlichen Arbeitsgruppe für weltkirchliche Aufgaben der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn, Februar 2010 (Deutsche Kommission Justitia et Pax).

⁸ FAZ, 8. Mai 2013, S. N 1.

⁹ „Wir haben die Basis für kulturellen Wandel geschaffen: Verantwortlichkeit steht im Fokus unseres Handelns.“ (14.05.2013).

Handeln ist für eine Gesellschaft notwendig und deswegen ethisch. Aber es muss immer eine Gemeinwohlorientierung geben, es kann niemals nur am Eigennutz oder am Eigeninteresse orientiert sein. Fatal ist die Entkoppelung von Risiko und Haftung. Ein freiheitliches System zerstört sich selber, wenn es Leute zu verantwortungslosem Handeln einlädt.“¹⁰

3.2 Sind solche Ziele miteinander in Übereinstimmung zu bringen?

Ein Blick in die Reflexionsgeschichte von Ethik und Moral kann die Angelpunkte verdeutlichen, zwischen denen sich unser Handeln von verantwortlich bis unverantwortlich vollzieht; dabei sind auch Fußangeln wahrzunehmen, deren man nicht immer auf den ersten Blick ansichtig wird. Ich zitiere eine ältere Stimme zur Begriffsbestimmung von „Rigorismus“ und Laxismus“, die gleichzeitig die Konsequenzen benennt, nämlich dass bei diesen Extremen die ganze Moral bzw. Ethik „im Eimer“ landen kann:

„Der Rigorismus hat nur das abstrakte Gesetz im Auge. Ohne nach dem Geist des Gesetzes, die Umstände, welche seine Anwendung modifizieren, mit in Anschlag zu bringen. Der Laxismus hingegen sucht gerne in der veränderlichen Sphäre der Umstände die Norm für das Handeln auf und will gerne diese gegen das Unveränderliche des Gesetzes geltend machen. Letzterer (der Laxismus) hat vorzüglich das Nützliche im Auge, das, was den Weg des Menschen leicht macht, jener hingegen das Absolute an sich, abstrahiert von seinen verschiedenen Beziehungen zur Wirklichkeit. Der eine (Laxismus) macht aus der Tat ein Recht, der andere (Rigorismus) verkennt den notwendigen Einfluss der Tatsachen, welcher doch in der Anordnung der Vorsehung selbst liegt. Der eine wie der andere verdirbt die menschliche Moral, und würden beide bis zu ihrer äußersten Konsequenz durchgeführt, so würden sie diese [Anmerkung: nämlich die Moral] ... in ihrem Fundament vernichten.“¹¹

Der Laxismus wurde übrigens durch die Päpste Alexander VII. (1665 und 1666) sowie Innozenz XI. (1679) verurteilt.

Papst Johannes Paul II. hat 2002 in anderem Zusammenhang Einseitigkeiten benannt: "Der Rigorismus trägt (...) nicht Rechnung der zuvorkommenden Barmherzigkeit, die zur Umkehr bewegt und auch die geringsten Fortschritte in der Liebe gelten lässt, weil der Vater das Unmögliche tun will, um den verlorenen Sohn zu retten". "Die zweite Übertreibung, der Laxismus, berücksichtigt nicht, dass das volle Heil, also nicht nur das angebotene, sondern das empfangene, das den Menschen tatsächlich heilt und erhebt, eine echte Umkehr zu den Forderungen der Liebe Gottes einschließt.“¹²

Die Fragen bleiben: Was ist schon 100-prozentig eindeutig, was ist ganz falsch? Wie weit bin ich verpflichtet, ethisch auf „Nummer sicher“ zu setzen? Widerspricht ein Investment der Zielsetzung absolut, ist die Konsequenz eindeutig. Wie ist es mit Dual-Use-Produkten – kann man 10 oder 20 % Bedenklichkeit noch „in Kauf nehmen“? Oder gilt eine rigorose Null-Toleranz-Grenze? Es gibt sicher immer wieder einen Ermessensspielraum; deshalb ist es unverzichtbar, Negativ- und Ausschlusskriterien für Investments zu vereinbaren; doch bleiben dort immer noch offene Fragen:

¹⁰ Die Zeit, 25. April 2013.

¹¹ Philippe Gerbet (1798-1864), Überblick der christlichen Controverse von den ersten Jahrhunderten bis auf unsere Zeit, Münster 1834, S. 158.

¹² Gründonnerstagsschreiben an die Priester, 22. März 2002.

Etwa: Wer folgt aber durchgängig seinem Gewissen? Wir lavieren u.U. ganz gehörig. Wenn wir unsere Verantwortlichkeit dennoch abwägen, können wir die moralischen bzw. ethischen Kriterien eng oder weit auslegen. Gibt es den verantwortbaren Kompromiss? Eventuell auch mit Blick auf „Sünder“, die es zweifellos gibt? Ist der versprochene „kulturelle Wandel“ tatsächlich ernst gemeint? Wie wirksam kann die Einflussnahme sein?

3.3 Die ethische Herausforderung wahrnehmen

Ich halte lediglich eine pauschale Orientierung für möglich. Die in der Vorlage („Ausgangsthesen und Fragenkatalog“) angeschnittenen Aspekte verdienen sicher eine noch differenziertere Reflexion.

„Der Mensch kann nimmermehr heraus aus dieser Narrenwelt.“ Diesem Schicksal ergeben wir uns aber nicht! Die MZF, Missionszentrale der Franziskaner, hat diese Herausforderung im Verbund mit anderen Initiativen und Instituten angenommen mit dem Ziel, das Bewusstsein und die Praxis für ethikbezogenes Investment zu entwickeln. Die Praxis beginnt mit einer Selbstverständlichkeit: Mit dem Verdienen.

Verdienen	Vermeiden	Fördern + Beeinflussen
Best-in-Class	Ausschluss	Engagement
Positivkriterien	Negativkriterien	konstruktiver Dialog

Das ist keine zeitliche Reihenfolge; eines steht in Wechselwirkung mit dem anderen.

- **Verdienen:** Jeder Anleger macht eine Vorgabe. Kapital will gesichert und gemehrt werden, das ist nicht verwerflich, sondern verständlich.
- **Vermeiden:** Kapital soll keinem unnötigen Risiko ausgesetzt werden, nicht zum eigenen Schaden, aber genauso wenig zum Schaden anderer.
- **Fördern + Beeinflussen:** Kapital soll jene Unternehmen stärken, die ihre Ziele nach definierten Kriterien angehen. Auch ohne Beteiligung an bestimmten Unternehmen soll deren Praxis kritisch-kreativ begleitet werden. Hier kann am ehesten auf die o.e. Frage der Orientierungshilfe der DBK „Mit Geldanlagen die Welt verändern?“ eine positive Antwort versucht werden.

Diese „Strategie“ grenzt von ethisch bedenklichen Anlagen ab, grenzt jedoch nicht nur aus, sondern zielt auf Veränderung ab. „Viele Menschen müssen mit wenig Geld klarkommen. Aber diejenigen, die es sich leisten können, sollten sich ihre Verantwortung bewusst machen“, konstatierte kürzlich ein gutsituierter Bürger.¹³

Ich maße mir nicht an, das „entweder – oder“ zu propagieren oder zu plakatieren. Es gibt jedoch für Christen (ebenso für Andersgläubige sowie für Glaubensfreie) einen ethischen Kompass, der zur moralkonformen und supererogatorischen Orientierung und Konsequenz

¹³ Andreas Graf von Bernstorff, in: Chrismon, 06.2013, S. 28.

befähigt – aus einem christlich fundierten Gewissen. Die Bandbreite des Handelns ist sehr differenziert:

- **a. Radikale Konsequenz:** Sie ist möglich – wie etwa Franziskus von Assisi mit seiner Ablehnung jeglichen Umgangs mit Geld oder das absolute Zinsverbot im späten Mittelalter – aber nicht geboten. Wer die Versuchbarkeit und Manipulierbarkeit als dominant erlebt, kann nicht anders als zwischen „Gott und dem Mammon“ zu entscheiden. Diese Entscheidung ist radikal und lässt rigoros keine Alternative zu. Solche Personen befassen sich überhaupt nicht mit Geldanlagen oder nur in äußerst kritischer Reaktion. Nicht selten leben sie in Solidarität zu den Besitzlosen, die keine Chance haben, mit Geld weiteres Geld zu generieren.
- **b. Verantwortbarer Kompromiss:** Wer die Möglichkeit hat bzw. verpflichtet ist zur Wahrung und Mehrung von eigenem oder anvertrautem Kapital, muss die Möglichkeiten prüfen: abwägen zwischen dem legitimen Verdienst und den möglichen und realen Folgen nach dem Maßstab jener Kriterien, die in zunehmendem Maße bewusst werden und die man sich für die persönliche Entscheidung zu Eigen macht – es wird immer wieder auf einen Kompromiss hinauslaufen. Ein solcher ist auch dann noch zu verantworten, solange man Unternehmen oder Körperschaften, die eigentlich unter Ausschlusskriterien zu werten sind, in einen konstruktiven Dialog einbeziehen kann.
- **c. Ideelle (supererogatorische) Praxis:** Die ethische Relevanz kann viel weiter reichen, wenn nicht nur negative Folgen vermieden werden, sondern Kapitalanleger über das Gebotene hinaus ideell Einfluss nehmen. Es ist ihnen nicht verpflichtend auferlegt. Ich zitiere nochmals: „Viele Menschen müssen mit wenig Geld klarkommen. Aber diejenigen, die es sich leisten können, sollten sich ihre Verantwortung bewusst machen“ (s. Anmerkung 9). Sie dürfen dies durchaus als ethische Herausforderung verstehen, ob es sich um Individuen handelt oder um juristische Personen (z.B. Diözesen, Orden usw.): Über das Gebotene hinaus. – Ich finde die Selbstaussage einer christlichen orientierten Gruppe von Laien, die momentan eine konsequente Lebensorientierung versuchen. Sie geben sich selber ein Programm mit folgenden Elementen:

„Den Blick weiten auf die globale Auswirkung ihres Handelns - besonders auf die dadurch betroffenen Menschen und deren Arbeitsbedingungen, z.B. bei der Herstellung von Textilien (s. Bangladesh). Den Blick richten auf die Mitmenschen und auf die nachfolgenden Generationen.

Unser Lebensstil soll die Verantwortung hierfür zum Ausdruck bringen. Dazu gehört zunächst das Nachdenken über unsere tatsächlichen Bedürfnisse (z. B. Essen, Kleidung, Sicherheit, Gemeinschaft). Aus der Bewusstmachung unserer Bedürfnisse leitet sich dann unser konkretes Verhalten ab (z. B. bei Einkauf/Beschaffungen, Energieverbrauch, Mobilität, Geldanlagen).“¹⁴

Ich fasse kurz zusammen:

- Bei der Fragestellung nach „Geld und Gewissen“ gibt es eindeutige biblische Leitlinien. Diese zum Maßstab von Kapitalanlagen zu machen, ist auf jeden Fall geboten, wo eindeutige Negativkriterien gegeben sind. Wer sich dafür entscheidet,

¹⁴ Gemeinschaft zum wachsamem Umgang mit der Schöpfung, Initiative einer Indien-Studienreise-Gruppe, MZF Bonn, Juni 2013 (Manuskript).

wird sie vermeiden.

- Der Ermessensspielraum weitet sich bei ambivalenten Anlagen besonders bei der begründeten Aussicht auf Veränderung.
- Die Herausforderung besteht darin, einerseits die realen Möglichkeiten von Einflussnahme wahrzunehmen, also bedenkliche Anlagen nicht rigoros auszublenden, und andererseits bedenkenlose Laxheit zu vermeiden.

4. Widerstand oder Ergebung

Die originale Formulierung stammt aus einem ganz anderen Kontext: Dietrich Bonhoeffer hat damit seine christliche Existenz in Konfrontation mit dem Dritten Reich umschrieben: Widerstand *und* Ergebung“. Für mich sind diese Begriffe durchaus geeignet, ökonomisches Handeln unter dieses Paradox zu stellen: Ergeben wir uns gängigen Praktiken oder leisten wir konstruktiven Widerstand? Seit 20-30 Jahren vollzieht sich ein Wandel; da und dort hat gar die Finanzkrise dazu beigetragen, den Blick für dieses Problem zu schärfen und sich ihm zu stellen, etwa wenn es um den o.e. „kulturellen Wandel“ bei Kapitalanlagen (s. Anmerkung 9) geht.

Vom christlichen Ansatz aus wollen und dürfen wir die Kapitalpraxis nicht einfach und ergeben der Eigendynamik überlassen. Ich erinnere an die „Theologischen Anmerkungen zum ethikbezogenen Investment“ von Prof. Dr. Aloys Halbmayr bei der CRIC-Fachtagung im September 2012. Er befasste sich mit dem Mehrwert und mit dem Veränderungspotential des ethischen Investments: „Vielleicht käme es gerade darauf an, beharrlich darauf hinzuweisen, dass Märkte nicht für sich selbst da sind, sondern für das Leben der Menschen, die er erleichtern, bereichern und vertiefen soll.“¹⁵ Anders als der Lebenskontext bei Bonhoeffer ist uns in der Kapitalpraxis keine Ergebung erlaubt. Sonst gelangen wir „nimmermehr hinaus aus dieser Narrenwelt“.

Nachtrag

Morgenlied

Ein Stern still nach dem andern fällt

Tief in des Himmels Kluft,

Schon zucken Strahlen durch die Welt,

Ich wittre Morgenluft.

In Qualmen steigt und sinkt das Tal;

Verödet noch vom Fest

Liegt still der weite Freudensaal,

Und tot noch alle Gäst.

Da hebt die Sonne aus dem Meer

Eratmend ihren Lauf;

¹⁵ Prof. Dr. Alois Halbmayr, Placebo oder Senfkorn?, a.a.O., 21.

Zur Erde geht, was feucht und schwer,
Was klar, zu ihr hinauf.
Hebt grüner Wälder Trieb und Macht
Neurauschend in die Luft,
Zieht hinten Städte, eitel Pracht,
Blau Berge durch den Duft.
Spannt aus die grünen Tepp'che weich,
Von Strömen hell durchrankt,
Und schallend glänzt das frische Reich,
So weit das Auge langt.
Der Mensch nun aus der tiefen Welt
Der Träume tritt heraus,
Freut sich, daß alles noch so hält,
Daß noch das Spiel nicht aus.
Und nun gehts an ein Fleißigsein!
Umsumsend Berg und Tal,
Agieret lustig groß und klein
Den Plunder allzumal.
Die Sonne steigt einsam auf,
Ernst über Lust und Weh
Lenkt sie den ungestörten Lauf
Zu stiller Glorie. –
Und wie er dehnt die Flügel aus,
Und wie er auch sich stellt,
Der Mensch kann nimmermehr hinaus
Aus dieser Narrenwelt.

Joseph Freiherr von Eichendorff (1788-1857)

Zum Autor: Pater Claudius Groß OFM leitet die Missionszentrale der Franziskaner (Bonn).